

Das Finale zum Kriegsende 1945 in Nieder-Olm

Hans-Peter Plattner

Die militärische Lage

Ende Februar 1945 stehen amerikanische und englische Truppen am Niederrhein. Auf dem linken Rheinufer halten deutsche Truppen die Linie Koblenz - Hunsrück - Saar-gebiet - Pfalz. Die 1. deutsche Armee hält den südlichen Abschnitt und die 7. den nördlichen. Die Kampfverbände dieser Armeen (Infanterie-, Grenadier- und Panzerverbände) sind zu 80 Prozent aufgerieben, so dass deren Kampfkraft nur noch sehr gering ist. Im Truppen-Jargon werden solche ausgebrannten Einheiten treffenderweise als „Schlacke“ bezeichnet. Anstelle schlagkräftiger Verbände stehen nur hastig zusammengefasste Alarmeinheiten zum Einsatz bereit. Da der Krieg augenscheinlich verloren geht, sinkt die Kampfmoral und die Anzahl der Deserteure nimmt zu. Die Soldaten wollen sich verständlicherweise nicht „fünf Minuten vor Zwölf“ von fanatischen Parteibonzen und Durchhaltegenerälen „verheizen“ lassen. Die Bevölkerung sehnt sich das Kriegsende herbei und ist bereit, sich von den Alliierten überrollen zu lassen, im Gegensatz zur Ostfront, wo die „russischen Dampfwalze“ zu Recht fürchtet und nach Westen flieht. Mitte März greift der amerikanische Generalleutnant Patton mit der 3. US-Armee an und überschreitet die Mosel. Ihm steht die 7. deutsche Armee unter General Felber gegenüber, die jedoch nur verzögernden Widerstand leisten kann und sich nach Osten auf den Rhein zurückzieht.¹

Im Frühjahr 1945 kann die Nieder-Olmer Bevölkerung vor allem durch die massive Luftüberlegenheit der Alliierten die aussichtslose Lage erkennen: Am 3. Februar 1945 sind der Bahnhof und Teile des Ortes im Zuge der Zerstörung der deutschen Nachschub- und Versorgungswege von Jagdbombern vernichtet worden und am 27. Februar 1945 wird Mainz Opfer eines Tagesangriffs der britischen Royal Air Force (RAF). In dieser Lageschanzt man sonntags an einem Panzergraben zwischen Nieder-Olm und Klein-Winternheim, der die „Festung“ Mainz verstärken soll, aber nicht die Heimatgemeinde schützen kann. Der Nieder-Olmer Volkssturm errichtet innerhalb des Ortes Panzersperren mit einbetonierten Doppel-T-Trägern. Eine Fahrbahn bleibt jeweils frei, sie soll erst bei herannahendem Feind geschlossen werden.²

Flüchten oder Durchhalten

Am 16. März 1945 richtet der Chef des Stabes der 7. Armee, Oberst i.G.³ Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff (1905-1980), seinen Gefechtsstand im Nieder-Olmer Postamt ein. Wie er in seiner Autobiografie⁴ beschreibt, sind in dieser Zeit die ihm unterstellten Verbände nur noch über das Fernmeldenetz der Post zu erreichen. Nieder-Olmer Bürger⁵ fragen die Offiziere des Stabes, wie sie sich im Hinblick auf den anrückenden Feind verhalten und ob sie einem Räumungsbefehl Folge leisten sollen. Sinngemäß ist die folgende Antwort überliefert: „Verhalten Sie sich ruhig und gehen Sie bei einem Angriff in den Keller. Es kann Ihnen dann nichts geschehen. Bleiben Sie hier und flüchten Sie nicht. Wir sind die letzten deutschen Truppen. Was nach uns kommt, können wir nicht mehr aufhalten. Wir wollen auch nach Hause zu unseren

1 Cartier, R.: Der Zweite Weltkrieg Bd.2,o.J., S. 975-979

2 Plattner, H.-P. Panzertruppen auf dem Vormarsch. Nieder-Olm im März 1945. Artikel in der Allgemeinen Zeitung Mainz vom 28. April 1985.

3 i.G. = im Generalstabsdienst.

4 Gersdorff, R.-C. Fhr.v.: Soldat im Untergang, 1977, S.176-177.

5 Darunter Georg Plattner (1903-1961).

Frauen und Kindern.“ Die Bevölkerung sieht in diesem Rat eine Bestätigung ihrer Absicht, das Kriegsende in ihrem Heimatort zu erwarten.

Es gehört Mut und Vertrauen dazu, damals diesen Rat zu geben und damit einzustehen, dass der Krieg verloren sei. Mit einer solchen Auffassung ist aus Sicht der „Fliegenden Standgerichte“, die auch in Rheinhessen unterwegs sind und Angst und Schrecken verbreiteten, der Tatbestand der Feigheit eindeutig gegeben und mit der Todesstrafe zu ahnden! Mit solchen drakonischen Maßnahmen gegen die eigenen Soldaten und die Zivilbevölkerung, die sich ergeben oder die „Weiße Fahne“ hissen wollen, wird von Fanatikern versucht den „Endsieg“ rücksichtslos zu erzwingen. Zur Riege der fanatischen „Durchhaltegeneräle“ zählt auch Generalfeldmarschall Albert Kesselring, seit dem 11. März der neue Oberbefehlshaber West, dem die 7. Armee unterstellt ist. Bei einer Inspektion im Nieder-Olmer Gefechtsstand gibt er dem Stabschef unmissverständlich zu verstehen, dass er im Bereich der 7. Armee nicht einen einzigen Gehängten gesehen habe, obwohl er als Oberbefehlshaber den Befehl gegeben habe, „alle Deserteure am nächsten Baum aufzuhängen“. Er fordert, dass seine Befehle in Zukunft besser ausgeführt werden. Diese Begegnung ist für Gersdorff „eine der erschütterndsten mit einem deutschen Feldmarschall.“ Nach dem Krieg kann sich Kesselring, als er auf den Vorfall angesprochen wird, nicht mehr daran erinnern.⁶ Aber als ein von klassischen und traditionellen preußisch-deutschen Militärtugenden geprägter Offizier weiß Oberst von Gersdorff, wann er Befehle nicht befolgen darf und den Gehorsam zu verweigern hat!

Generalstabsoffizier und Widerstandskämpfer

Nach dem Abitur beginnt 1923 der aus einer schlesischen Offiziersfamilie stammende Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff seine militärische Laufbahn im Reiterregiment 7 der Reichswehr als Kavallerieoffizier. Nach der Ausbildung zum Generalstabsoffizier an der Kriegsakademie nimmt er verschiedene Verwendungen in Divisions-, Korps- und Armeestäben wahr, und entwickelt sich dabei zum Fachmann im Führungsgrundgebiet „Ic/AO“, das heißt im Bereich „Feindlage und Abwehr“. Vor dem Russlandfeldzug erfolgt im Mai 1941 seine Versetzung in den Stab der Heeresgruppe Mitte an die Ostfront. Dort gewinnt ihn Henning von Tresckow für den militärischen Widerstand. Was den militärischen Widerstand zum Handeln treibt, ist die Erkenntnis, dass Hitler das deutsche Volk in den Untergang führt, der Nationalsozialismus sich als despotisches, fanatisches, korruptes, brutales und grausames Unrechtsregime erweist, der Krieg nicht mehr zu gewinnen ist und Deutschland in eine Trümmerwüste verwandelt.⁷

Fast auf den Tag genau zwei Jahre bevor er in Nieder-Olm seinen Gefechtsstand bezieht, am 21. März 1943, ist er bereit gewesen, sich mit Hitler anlässlich einer Ausstellung von sowjetischen Beutewaffen im Berliner Zeughaus in die Luft zu sprengen. Doch der Diktator durchläuft in zwei Minuten das Berliner Zeughaus, noch bevor der chemische 10-Minuten-Zünder die Sprengkörper zünden konnte, die von Gersdorff in seiner Manteltasche bei sich trug. Das Attentat misslingt und die Zünder können gerade noch entschärft werden. Auch nach dem 20. Juli 1944 bleibt der Generalstabsoffizier unentdeckt. Im Februar 1944 wird er Chef des Stabes eines Armeekorps in Frankreich, später Chef des Stabes der 7. Armee. Freiherr von Gersdorff wird für den

⁶ Albert Kesselring verkündete noch kurz vor Kriegsende, dass der Ernst der Lage schärfste Maßnahmen erfordere, um das Durchhalten der Wehrmacht wie der Gesamtbevölkerung zu gewährleisten. Wo die Bevölkerung bei Annäherung des Feindes weiße Tücher zeige, seien die betreffenden Häuser zu zerstören und deren männliche Bewohner vom vollendeten 16. Lebensjahr an zu erschießen. Ein britisches Kriegsgericht verurteilte ihn 1947 als Kriegsverbrecher zunächst zum Tode, später zu lebenslänglicher Haft; 1952 wurde er begnadigt. Er distanzierte sich bis zu seinem Tod 1960 weder von seinen Taten noch von seiner bedingungslosen Loyalität zu Hitler. Quelle: Wikipedia-Eintrag, 29.5.2023.

⁷ Hamerow, T.S.: Die Attentäter. C.H.Beck, München, 1999. S.336-337.

erfolgreichen Ausbruch aus dem Kessel von Falaise-Argentan (Normandie) mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Er handelte dabei gegen den ausdrücklichen Befehl Hitlers, doch können so viele deutsche Soldaten einem Inferno von Tod und Vernichtung entkommen. Kurz vor Kriegsende wird er noch zum Generalmajor befördert.

In der Nachkriegszeit zählt er zu den wenigen Überlebenden des aktiven Widerstandes. Obwohl der Verteidigungsminister und der Generalinspekteur ihm eine Wiederverwendung in Aussicht gestellt haben, unterbleibt eine Reaktivierung des Generalstäblers in die 1956 aufgestellte Bundeswehr. Persönliche Erlebnisse zeigen, dass damals Überlebende des deutschen Widerstandes - zumindest in den Streitkräften - unerwünscht sind, weil man den zu erwartenden Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern des 20. Juli 1944 aus dem Wege gehen will. Weiterhin hat der Traditionalist von Gersdorff grundsätzlich Vorbehalte gegen das moderne Konzept der „Inneren Führung“ und des „Bürgers in Uniform“- wie übrigens große Teile des Offiziers- und Unteroffizierskorps der jungen westdeutschen Streitmacht auch. Ehrenamtlich beteiligt er sich in den 1950er- und 1960er-Jahren als Gründungspräsident am Aufbau der Johanniter Unfallhilfe (JUH).⁸

Der deutsche Verteidigungsriegel um Nieder-Olm

Nach einem Zeitzeugenbericht^{9 10} ergibt sich Mitte März in Nieder-Olm folgende Lage: Flugabwehreinheiten errichten einen Verteidigungsriegel um die zentral in Rheinhessen am Selzknie gelegenen Gemeinde, der als Verkehrsknotenpunkt eine gewisse militärische Bedeutung zukommt.¹¹ Zwei 8,8-cm-Flugabwehrkanonen stehen im Bereich des heutigen Schwimmbades und zwei weitere im Mühlweg; sie sichern gegen Panzerangriffe aus dem Süden von Saulheim und aus dem Westen von Stackeden her. Leichte 2-cm- und 3,7-cm-Flak ergänzen die schwere Flak. Am 19. März wird der Ort mit Artilleriebeschuss aus dem Sprendlinger Raum belegt. Bei diesem Streuefeuer kommt ein Kind im Wilhelm-Holzamer-Weg ums Leben, das aus dem schützenden Keller läuft.

Am Morgen des 20. März flieht ein kleiner Teil der Nieder-Olmer mit dem Nötigsten versehen in einen behelfsmäßig vorbereiteten Unterstand am „Homrech“. Dieser westlich von Sörgenloch an der Selz gelegene Erdbunker ist in den Lehmboden einer steilen, mit Büschen und Bäumen bewachsenen Böschung eingegraben worden. Der größte Teil der Nieder-Olmer verbleibt jedoch im Ort und sucht in den Kellern Schutz vor den abzusehenden Kampfhandlungen. Da die Angehörigen des Nieder-Olmer Volkssturms von Anfang an die Sinnlosigkeit des Widerstandes gegen die Amerikaner erkennen, vergraben sie ihre wenige und unterschiedliche Munition für die verschiedenartigen Gewehrtypen, mit denen sie ausgerüstet sind. Daraufhin werden willkürlich drei Volkssturmänner verhaftet und nach Mainz gebracht; glücklicherweise kehren sie nach wenigen Tagen wohlbehalten zurück.

Gegen neun Uhr erkunden ein amerikanisches Beobachtungsflugzeug aus der Luft und ein Spähtrupp entlang des Bahndammes von Saulheim herkommend die Lage. Dabei wird der Obergefreite Karl Walter Gutmann erschossen. Er wird von zwei jugendlichen Nieder-Olmern¹² beobachtet, die auf dem Weg zum „Homrech“ sind und

⁸ Gersdorff, R.-C. Fhr.v.: Soldat im Untergang, 1977, S. 128-133, 159-161, 210-214.

⁹ Johann Plattner (1929-1988).

¹⁰ Plattner, H.-P.: Panzertruppen auf dem Vormarsch. Nieder-Olm im März 1945, in: Artikel in der Allgemeinen Zeitung Mainz vom 28. April 1985.

¹¹ Schon im Mittelalter bauten die Erzbischöfe von Mainz in Nieder-Olm eine Burg und befestigten den Ort mit einer Stadtmauer.

¹² Johann Plattner und Heinz Ruf.



vor dem Beobachtungsflugzeug in Deckung gehen. Sie sehen, wie er unbewaffnet, ohne Kopfbedeckung und mit offenem Mantel auf die Eulenmühle zugeht, um sich anscheinend den Amerikanern zu ergeben. Seine Leiche wird später an der Tunnelröhre gefunden, durch die der Saulheimer Bach den Eisenbahndamm unterquert.¹³

Grabmal des gefallenen Obergefreiten Karl Walter Gutmann auf dem Friedhof Nieder-Olm. Geb. am 20.9.1919 in Wolfersweiler (Saarland), gefallen am 20.3.1945 in Nieder-Olm.¹⁴

Dann fühlt eine Panzerpatrouille auf der B 40 und der „Saulheimer Hohl“ gegen Nieder-Olm vor. Die beiden 8,8-Geschütze am Schwimmbad schießen zwei Panzer ab, worauf die Amerikaner sich zurückziehen. Die Flak-Soldaten sprengen daraufhin ihre Geschütze und „weichen den überlegenen Feindkräften aus“. So lauten damals verklausuliert Rückzugsmeldungen, die es eigentlich nicht geben darf. Auf der einen Seite will man nicht im „Endkampf um das Reich“ unsinnigerweise fallen, und auf der anderen Seite will man nicht von einem Standgericht wegen „Feigheit vor dem Feind“ hingerichtet werden. Als sie sich mit ihren Halbketten-Zugmaschinen und Lastkraftwagen über den Zornheimer und den Ebersheimer Berg zurückziehen, greifen sie amerikanische Jagdbomber an. Durch den deutschen Widerstand veranlasst belegen die Amerikaner Nieder-Olm mit Artilleriefeuer aus Saulheim und mit Panzerfeuer aus Sörngenloch. Nachdem die in den „Homrech“ geflüchteten Nieder-Olmer entdeckt worden sind, werden sie von amerikanischen Soldaten nach Sörngenloch gebracht. Dort erleben sie, wie ihre Heimatgemeinde beschossen wird. Am späten Nachmittag stößt amerikanische Infanterie mit mehr Erfolg als am Morgen vor. Rasch wird das Dorf von den deutschen Soldaten gesäubert, die zurückgeblieben sind, ohne dass Verluste bei der Bevölkerung entstehen. Der Vormarsch auf Mainz kann beginnen. Für Nieder-Olm ist der Zweite Weltkrieg zu Ende.

Aus dem Gefechtsbericht der 90. US-Infanterie-Division

Für Rheinhessen spielt die 90. US-Infanterie-Division in den letzten Kriegstagen eine besondere Rolle. Sie ist Teil des XII. US-Korps, das wiederum der 3. US-Armee unterstellt ist, die von Generalleutnant Patton geführt wird. Am 19. März hat sie die Linie Bingerbrück - Bad Kreuznach erreicht. Aus den Gefechtsberichten der 90. US-Infanterie-Division, die von den Historikern Heinz Leiwig^{15 16} und Dr. Michael Kemmer¹⁷ ausgewertet wurden, ergibt sich für den Kampf um Nieder-Olm aus amerikanischer Sicht der folgende Ablauf:

Am Morgen des 19. März erhält die 90. Division den Auftrag, auf Mainz vorzustoßen und die Stadt zu besetzen. Dazu erfolgt folgende Einteilung der Kampftruppen Division: Dem 358. Infanterie-Regiment wird der nördliche Gefechtsstreifen zugewiesen, dem 359. Infanterie-Regiment der südliche Gefechtsstreifen und das 357. Infanterie-Regiment bildet die Reserve. Der Angriff beginnt in den frühen Morgenstunden des 20. März. Das 358. Regiment geht auf Ingelheim vor, säubert die Stadt von deutschen Truppen und besetzt anschließend den aufgelassenen deutschen Fliegerhorst

¹³ Bei der Behauptung, dass Obergefreiter Gutmann als Fahnenflüchtiger erschossen worden sei, handelt es sich um einen Irrtum, der an dieser Stelle ausdrücklich korrigiert werden soll.

¹⁴ Foto: Reinhard Gabel, 2021.

¹⁵ Leiwig, H.: Finale 1945 Rhein-Main. Droste Verlag, Düsseldorf, 1985. Sonderausgabe Gondrom Verlag, Bindlach, 1990.

¹⁶ Leiwig, H.: März 1945. Ein Kriegsende. Eigenverlag. 3. überarbeitete Auflage, Mainz, 2005.

¹⁷ „Das Ende des 2. Weltkriegs in Rheinhessen“. Eine Zusammenstellung aus Dokumenten der US-Armee von Dr. Michael Kemmer, Carl-Brilmayer-Gesellschaft e. V., Gau-Algesheim auf der Basis der Internetrecherchen von Heimatforscher Dieter Schaub, Heidesheim und Gau-Algesheim im März 2020.

Finthen. Das 359. Regiment rückt über Wolfsheim, Vendersheim, Partenheim und Saulheim auf Nieder-Olm vor.

Aus den motorisierten Kampfunterstützungstruppen der Division werden drei „Task Forces (TF)“¹⁸ - jeweils etwa in Kompaniestärke - aufgestellt, die den Infanterie-Regimentern als Vorausabteilungen zugewiesen werden. Die „TF Wagnon“ setzt sich aus einem Zug Panzeraufklärer, einem Zug Panzerjäger sowie einem verstärkten Zug Panzer zusammen und operiert im Gefechtsstreifen des 359. Regiments.¹⁹ Zwei Panzer und ein Panzerjäger greifen die Nieder-Olmer Riegelstellung von Westen her an und schalten zwölf Maschinengewehrnester im Norden der Gemeinde aus. Ein anderer Teil der „TF Magnon“ stößt von Süden auf der B40 und aus der „Saulheimer Hohl“ gegen Nieder-Olm vor und wird von Jagdbombern des XIX. Tactical Air Command der 9. Air Force aus der Luft unterstützt. Sie gerät unter Beschuss der 8,8-cm-Geschütze. Zwei Panzer vom Typ „M 4 Sherman“ werden auf der Hügelkuppe nördlich der Eulenmühle abgeschossen. Der Angriff kommt ins Stocken.

Nun greifen zwei Bataillone des 359. Regiments ein: Das 2. Bataillon besetzt, ohne in Kampfhandlungen verwickelt zu werden, Sörgenloch, Zornheim und Ebersheim und umfasst somit den Nieder-Olmer Verteidigungsriegel im Osten. Das 3. Bataillon geht mit der I- und K-Kompanie direkt auf Nieder-Olm vor. Der Angriff bleibt im starken Geschütz- und Gewehrfeuer der Verteidiger liegen, sodass Artillerieunterstützung angefordert wird. Durch das Artilleriefeuer werden die deutschen Geschütze zum Teil ausgeschaltet. Die I- und K-Kompanie dringen in den Ort ein, vertreiben die Verteidiger nach Osten und Norden und nehmen die zurückgebliebenen deutschen Soldaten gefangen. Bei dem Kampf um Nieder-Olm machen die Amerikaner insgesamt 44 Gefangene: 29 Soldaten der 3. Abteilung²⁰ des 42. Flak-Regiments, 6 Soldaten der 673. leichten Flak-Abteilung und 9 Soldaten des 12. Landeschützen-Bataillons, die in ein Gefangenenlager nach Stackeden gebracht werden.

Aus dem Gefechtsbericht der 90. US-Infanterie-Division lässt sich der Vormarsch der amerikanischen Truppen im nördlichen Rheinhessen rekonstruieren und wie sie das Gefecht der verbundenen Waffen gegen die unterlegenen deutschen Einheiten geführt haben. Da deutsche Unterlagen über diese Kämpfe nicht existieren, Zeitzeugenberichte nur deren persönliche Wahrnehmungen und Eindrücke wiedergeben und militärische Handlungen systembedingt einer speziellen, dynamischen Eigenentwicklung unterliegen, ist eine detaillierte und zeitlich exakte Darstellung der Ereignisse am 20. März um und in Nieder-Olm lediglich ansatzweise möglich. Aber diese Darstellung genügt, um die Schrecken des Kriegsendes in Nieder-Olm zu verdeutlichen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...

„Unsere Sicherungen in Rhein-Hessen haben sich nach Abschuss von zahlreichen Panzern von der Selz auf den Brückenkopf Mainz zurückgezogen, den der Feind seit gestern heftig angreift“.²¹ Mit dieser Meldung findet der Kampf um Nieder-Olm Eingang in den Wehrmachtsbericht vom 22. März 1945 ohne namentlich genannt zu werden.

Verfasst am 10.06.2023.

¹⁸ Task Forces (TF) = Kampfgruppen (KG); werden nach Lage und Bedarf aus vorhandenen Einheiten zur Erledigung eines besonderen Auftrages aufgestellt und eingesetzt.

¹⁹ Zusammensetzung der „TF Wagnon“: II. Zug der Aufklärungskompanie des 775. Panzerjäger-Bataillons, der I. Zug der D-Kompanie des 712. Panzer-Bataillons, der II. Zug der A-Kompanie des 773. Panzerjäger-Bataillons und der Sturmspitze des 712. Panzer-Bataillons.

²⁰ Bei der Flak-Artillerie der deutschen Wehrmacht wurden Verbände in Bataillonsstärke, wie bei der Artillerie allgemein, als Abteilungen bezeichnet, und die Kompanien als Batterien.

²¹ Die Wehrmachtsberichte 1939-1945. Band 3. Vom 1. Januar 1944 bis 9. Mai 1945. GLB-Verlag, Köln, 1989.S.499.